

Tel. 09351/3830); Nürnberg Fremdenverkehrsverband Franken e. V. Postfach 269, 8500 Nürnberg 81, Tel. 0911/64202 oder 264204).

Conrad Ceuss: **Kaspar Pfeifen Menschenkinder, mit sechs handsignierten Original-Holzschnitten von Eberhard Dänzer**, Privatdruck Ansbach und Karlsruhe 1981 (42 Seiten).

Den Titel liest man zweimal. Das schmale rote Heftchen, auf dem er prangt, gewiß noch viel öfter. Vorausgesetzt, man besitzt genügend geistige Beweglichkeit, sich an erfrischenden, manchmal gar nicht so un-sinnigen Nonsense-Versen ergötzen zu können. Wie dieser etwa: „Selten wäscht das Krokodil / seinen Körper mit Persil / denn an sagenhafter Blässe / fehlt ihm einfach das Interesse“. Oder darf's etwas Balladeskes sein? „Ein zwei Zentner schweres Mädchen / lebe leicht in einem Städtchen. / Und die Moral von der Geschichte: / Das Mädchen hatte diese nicht“. Vielleicht etwas Kulturelles: „Dieser Mensch hat seine Zeit / der abstrakten Kunst geweiht. / Die Sonne scheint dem guten Mann, / wo keiner sie erkennen kann“. Oder lieber eine politische Begriffsbestimmung? „Ein Demokrat, das ist ein Mann / der ungezungen sagen kann, / was ein Oberdemokrat / ihm zuvor zu sagen hat“. Ein grimmig heiteres Bestiarium unseres ach so modernen Lebens präsentiert Conrad Ceuss aus Ansbach („Hier lebte Kaspar Hauser und starb daran“) auf den gerade 35 Textseiten seines skurrilen Büchleins. Bewußt einfältig stolpern seine burschikos unbekümmerten, an unbeholfene Bauernregeln oder freche Kinderverse erinnernden Vierzeiler daher („Ein Astronom, das ist ein Mann, / der viele Sterne sehen kann, / sogar bunt, wenn er sich traut / und sich fest aufs Auge haut“.); scheinbar ganz absichtslos reihen sich scheinbar närrische Gedanken aneinander: „Damit es in die Tabakpfeife alter Bauart nicht hineinregnet, ist der Pfeifendeckel vorgesehen. Ein schöner Deckel sollte diese Pfeife von einer Opiumpfeife unterscheiden helfen. Die Opiumpfeife ist für Rauschgift vorgesehen. Mittels anderer Pfeifen Räusche zu erzeugen, ist ungewöhnlich. Wer trinkt schon Alkohol aus der Pfeife? . . . Auch mit anderen Blasinstrumenten können Bürger Pfeiftöne verbreiten. Ein Beispiel ist der Mund“. Deftige Kaspereien, deren Pritschenschläge aus dem Schutz der Tölpelhaftigkeit heraus um so sicherer treffen. Ein herrlich entkrampfendes Lesevergnügen! Mit grotesken, aber gekonnten

„Überzeichnungen“ fügen sich Eberhard Dänzers vignettenhafte Holzschnitte dem mit gleichen Mitteln arbeitenden Text bestens ein und machen aus einem satirischen zusätzlich noch ein bibliophiles Kleinod.

Gerrit Walther

Sankt Franziskus — in einer schönen Berufsdarstellung

1749 kam Franz Ackermann in die Zunft



Sie muß groß gewesen sein, die Liebe zum Namenspatron, dann als „FRANZ ACKERMANN IN DIE ZUNFT KOMEN JST“, ließ er nicht nur das Bäckerwappen, von zwei Löwen gehalten, als Berufsnachweis ins Zunftbuch der Bäcker zeichnen, sondern — und dieses schien ihm wichtiger gewesen zu sein — seinen Namenspatron, den hl. Franz, in dem Augenblick darstellen, als er auf dem Berge La Verna die Stigmata empfing. Recht romantisch ist diese Zeichnung, die in einer phantasievollen Landschaft aus

Berg und Bäumen nicht nur den Heiligen, sondern auch Franz Ackermann zeigt, der — wie auf den Stifterbildern des Mittelalters — seinem Namenspatron huldigt, indem er vor diesem das Knie beugt, die Hände mit dem Rosenkranz erhoben. Recht modisch ist unser Handwerker gekleidet, der — der handschriftliche Eintrag weist es aus — 1754 „Altmeister wurde: in langem, dunklem, herabwallendem Mantel und mit einer Hose, die oberhalb des Knies geschnürt ist.

Man beachte auch, wie in dem geteilten Wipfel des Baums das Kreuz erscheint, von dem aus die Strahlen zu Füßen,

Händen und das Herz des Heiligen gehen. Berufsstolz und Glaubenseinstellung des Meisters Franz Ackermann werden in diesem Bild recht deutlich. Es sei noch erwähnt, daß das Zunftbuch — es handelt sich wieder um das der Aschaffener Bäcker — über 250 Jahre lang für die Zunftgenossen geführt wurde. Heute befindet es sich als wohlgehütetes Erbe im Besitz des Stadt- und Stiftsarchivs Aschaffenburg.

Oberstudienrat i. R. Rudolf Eppig, Am Kreuzweg 21, 8103 Oberammergau.

Foto: Verfasser

1 Z 2938E



FRANKENLAND

ZEITSCHRIFT FÜR FRÄNKISCHE LANDESKUNDE
UND KULTURPFLEGE



Freunde Mainfränkischer
Kunst u. Geschichte e. V.
bei der U. B. Würzburg

VERLAG FRANKENBUND

Heft 3 März 1983

frankenland

Zeitschrift für Fränkische Landeskunde und Kulturpflege

Heft 3
März 1983
35. Jahrgang

- 69 *Erich Mende*
Fülle der Formen und Farben
- 73 *Gerlinde Adler*
Zum Gedenken an einen großen Komponisten
- 74 *Anneliese Hübner*
Souch mesch
- 75 *Anneliese Hübner*
Unsere Mitarbeiter
- 75 *Anneliese Hübner*
Nachrichten für Wenige
- 76 *Erich Mende*
Gedenktage von Persönlichkeiten im März 1983
- 77 *Kurt Höcht*
Deutschlands älteste Holzschnitzschule
- 78 *Hermann Rusam*
Das Knoblauchsland bei Nürnberg – ein
tausendjähriges Kulturland
mit traditionsreichem Gemüseanbau
- 80 *Studiendirektor Hans Dieter Schmidt*
Morgen im Frühjahr
- 82 Vor 250 Jahren
- 82 *Monika Maerten*
Ankunft
- 83 Von den Bundesfreunden
- 87 Fränkisches in Kürze
- 91 Aus dem fränkischen Schrifttum
- 97 *Wolfgang Lammel*
Kultur aus der Dritten Welt
- 99 *Gerhard Lenz*
Der Biogas-Fachmann ist ein Ordensbruder

Herausgeber und verlegt
vom FRANKENBUND

Neue Folge der Zeitschrift
Frankenland 1914–1922

Erscheint monatlich

Redaktionsschluß sechs
Wochen vor Erscheinen
(Monatsbeginn)

Bezugspreis ist im
Mitgliedsbeitrag enthalten

Schriftleiter:
Stadtarchivar
Dr. Erich Saffert
8720 Schweinfurt
Stadtarchiv
Telefon (09721) 51382

Gestaltung:
Günther Hesse, Würzburg

Druck:
Pius Halbig, Würzburg

Hauptgeschäftsstelle des Frankenbundes: Würzburg, Hofstraße 3 – Telefon (0931) 56712. Konten der Bundesleitung: Pskhkt. 30804-853, Städt. Sparkasse Würzburg 6460.

Engere Bundesleitung: 1. Bundesvorsitzender: Dr. Helmuth Zimmerer, Oberbürgermeister a. D., Würzburg; 2. Bundesvorsitzender: Karl Burkhardt, Regierungspräsident a. D., Ansbach; Stellv. Bundesvorsitzender: Dr. Helmuth Fuckner, Professor, Erlangen; Stellv. Bundesvorsitzender: Dr. Gerhard Schrötel, Leiter des Instituts für Lehrerfortbildung, Heilsbrunn; Bundesgeschäftsführer: Margarete Preil, Würzburg; Bundesschatzmeister: Fritz Pommerening, Direktor, Würzburg, und der Schriftleiter.

Die erweiterte Bundesleitung: Bezirksvorsitzende: Oberfranken: Max Schleifer, Studiendirektor, Forchheim; Oberfranken Stellvertreter: Max Porsch, Dipl. Ing., Bamberg; Mittelfranken: Dr. Ernst Eichhorn, Bezirksheimatpfleger, Ansbach-Nürnberg; Mittelfranken Stellvertreter: Hans Wörlein, Apotheker, Nürnberg; Unterfranken: Dr. Erich Saffert, Stadtarchivar, Schweinfurt; Unterfranken Stellvertreter: Franz Köppl, Realschulkonrektor, Marktbreit.

Fülle der Formen und Farben

Ein Querschnitt fränkischen Kulturschaffens im Bayerischen Nationalmuseum

Der Rundgang durch das Haus in Münchens Prinzregentenstraße, – es wird sinnbezogen flankiert vom "Haus der Kunst" und der "Staatskanzlei", – beginnt für den Forscher nach "Fränkischem" mit keinem heiteren Auftakt. Als erstes begegnet er Grabsteinen. Der Hofbäckermeister Ulrich Hauck aus Aschaffenburg, er starb 1576, hätte sich wohl ebenso wenig träumen lassen, daß das letzte Zeugnis seiner Erdenreise hier die Jahrhunderte überdauert, wie dies die Damen Wolfskehl erwartet haben dürften, von denen Brigitta Regina 1631 zum Friedhof in Nürnberg getragen wurde. Der Besucher steht weiterhin vor solchen Dokumenten letzter Erinnerung, wenn er den Würzburger Saal betritt. Der ritterlich-höfischen Gesellschaft der Stauferzeit zugeordnet, enthält er Würzburger Steinplastiken des 14. Jahrhunderts sowie ritterliche Grabsteine derer von Bickenbach, Hohenberg, Haberkorn und Henneberg. Es ist nur eines der Zeichen fränkischer Repräsentanz in diesem Museum, daß mehrere Säle nach Städten Frankens benannt sind. Im Bamberger Saal dominiert der große Passionsaltar aus der Franziskanerkirche, datiert auf das Jahr 1429, während im Weiburger Saal ein Baldachinaltar dieser mittelfränkischen Stadt die Längswand beherrscht. Vom gegenüberliegenden Fenster dringt eben soviel Licht in den Raum, daß dieses, von dem Strahlenoval über den drei Flügeln reflektiert, Madonna und Kind in einen leichten Goldschimmer hüllt. Aus Bamberg stammen Altarflügel mit Verkündigung und in der Werkstatt des Nürnbergers Hans Pleydenwurf wurde das Tafelbild mit der Geburt Christi gemalt.

Nach diesen Zeugnissen fränkischer Kunstfertigkeit bietet der Saal der flandrischen Bildteppiche zwei imposante Beispiele von ehemals fränkischem Besitz. Ein riesig anmutender Wirkteppich, in Rot, Gold und Blau gehalten, war vermutlich

Eigentum des Nassauer Hauses in Nürnberg, während das dortige Deutschherrenhaus einst die geschnitzte Saaldecke zierte. Im anschließenden Kirchensaal reitet, gleich hinter der Tür, ein fast mannsgroßer Tod auf einem Löwen. Diese mittelalterliche Symbolik für die Auferstehung mahnte seinerzeit von einer Schlaguhr im Kloster Heilsbronn zur Besinnlichkeit. Die Einstimmung des Besuchers, die von diesem Raum und seiner Dokumentation ehemals strenger Religiosität der Menschen ausgeht, erfährt im Riemenschneidersaal zweifellos eine Steigerung. Umgeben von einer Anzahl Heiliger an den Wänden, bilden die zwölf Apostel aus der Marienkirche in Würzburg (ca. 1510), nicht nur räumlich einen Mittelpunkt. Das "Gastmahl des Simon" war als ehemals gefaßtes Relief Teil des Mütterstädter Altars, aus der Pfarrkirche der gleichen Stadt stammt auch die "Hlg. Maria Magdalena von Engeln erhoben", sie bildete die Mittelgruppe des Hochaltars. Vor diesen meisterlichen Arbeiten Riemenschneiders erneuert sich die Empfindung, der Professor von Freeden Ausdruck gab: "Des Menschen Antlitz ist diesem Künstler als eigentlicher Spiegel seelischer Stimmungen die Hauptsache gewesen, ihm wendet er immer alle Aufmerksamkeit zu". Zeitlich ist es kein Schritt zum anschließenden Saal der Spätgotik, wo ein Sippenaltar von Wolf Traut die Aufmerksamkeit anzieht. Aber auch die Holzreliefs mit der Darstellung der zehn Gebote von einem Schüler des Veit Stoß und das gemalte Tryptychon von Jakob Elsner aus Nürnberg, mit dem Bild des Conrat Imhof, laden zum Verweilen ein. Danach findet ein abrupter Wandel der Thematik statt.

Die beiden Waffensäle und der Geschützhof dokumentieren furchteinflößend, aus der Vielfalt der Schutz- und Trutzwaffen, aber auch an Beispielen der Fernkampftechnik, die Bedeutung der Waffe für

Zum Umschlagbild: Intarsienkabinett der Ebenisten Johann Friedrich und Heinrich Wilhelm Spindler